

kommentiert (S. 101) – wiewohl viele der Kuriositätensammler sich damals bei jener Tempelstürmerei ebenso wie bei verarmten Samurai billig mit Raritäten eindecken konnten.

Wenig überraschend gibt es häufige Beobachtungen des Mangels an Originalität und der reinen technischen Nachahmung, bei einem Land in solch einem rapiden Aufholprozess nicht verwunderlich. Das Unterrichtssystem beschränke sich auf mechanisches Auswendiglernen. Gelegentlich mutet die Kritik heute auch etwas befremdlich an, etwa wenn von dem Mangel an Pünktlichkeit der Japaner und ihrem Fehlen von Zeitvorstellungen die Rede ist. Kurios auch, dass japanisches Essen damals als kaum genießbar angesehen wurde.

In vieler Hinsicht hatte sich Japan jedoch bis zur Jahrhundertwende schon auf westliche Kritik eingestellt: Öffentliche Hinrichtungen gab es schon längst nicht mehr (S. 436). Klagen über Grausamkeit und Willkür verschwanden mit dem Untergang des Feudalismus nach den 60er Jahren (S. 448). Auch das harmlose öffentliche gemeinsame Baden, das für die oft puritanischen Reisenden als Zeichen für Unzucht und Schamlosigkeit galt, war von den Behörden längst verboten worden (S. 379).

In Summe bietet dieser Band ein wunderbares, dichtes Panorama des Reisens und Lebens vor 110 bis 160 Jahren. Es hilft, dass es damals keine politischen Korrektivcodes gab, und natürlich auch, dass die Autorin uns jene Einsichten unzensuriert und in konzentrierter Form analytisch aufbereitet vorlegt. Mitunter bedauert man, dass wir Heutigen doch zu spät nach Japan gekommen sind.

Albrecht Rothacher

**Lim Dong-won: Peacemaker. Twenty Years of Inter-Korean Relations and the North Korean Nuclear Issue. A Memoir**

Baltimore: The Brookings Institution Press, 2012. 275 S., USD 28,95

Zwischen 1989 und 1992 gab es zahlreiche hochrangige Treffen zwischen Vertretern aus Nord- und Südkorea, u. a. wurden eine Grundsatzvereinbarung und eine Erklärung zur Entnuklearisierung der koreanischen Halbinsel unterzeichnet. Im Juni 2000 fand das erste Gipfeltreffen der damaligen Führer beider Koreas statt, das zweite 2007. Pro Jahr kam es zu hunderten von Kontakten auf unterschiedlichsten Ebenen. Über 1,7 Millionen Touristen aus dem Süden haben den Norden besucht und auf dessen Territorium gibt es ein Industriegebiet unter südkoreanischem Management mit rund 47.000 nordkoreanischen Beschäftigten. Es gab nicht nur vielfältige Kontakte und Zusammenarbeit im politischen und ökonomischen Bereich, sondern auch Treffen von getrennten Familienmitgliedern und die Freilassung von Gefangenen.

22 Jahre nach dem hoffnungsvollen Beginn sind die Beziehungen fast auf dem Nullpunkt angelangt und Nordkorea hat nukleare Sprengsätze gezündet. Wer wissen möchte, wie es zu dieser erst höchst erfreulichen, dann bitter enttäuschenden und gefährlichen Entwicklung kam, der muss das Buch von Lim Dong-won lesen. Er schreibt über das Zustandekommen von historischen Treffen und Dokumenten, aber er schildert auch Missverständnisse, verlorene Jahre sowie versäumte Chancen und nennt diejenigen, die günstige Gelegenheiten nicht nutzten. Der Verfasser macht seine eigene Bewertung von politischen Ereignissen unmissverständlich deutlich.

Der pensionierte General, Diplomat und ehemalige Minister war in diesen rund 20 Jahren in unterschiedlichsten Funktionen in die innerkoreanischen Beziehungen involviert. Trotz vieler Enttäuschungen und

gefährlicher Rückschläge ist sein Ausblick positiv. Er erkennt Veränderungen im Norden und „wenn sich die Lebensbedingungen der Menschen bessern, wenn Informationen und Kultur der Außenwelt erreichbar sind, dann wandelt sich die Einschätzung der Menschen, was die Veränderung ihrer Gesellschaft bewirken wird“ (S. xv). „Wiedervereinigung ist Ziel und Prozess zugleich. Wiedervereinigung ist nicht länger ein Zukunftsthema, sondern etwas, was schon jetzt stattfindet“ (S. 374).

Wir lesen vom komplizierten Viereckverhältnis zwischen den beiden Koreas, den USA und der Volksrepublik China. Das Buch ist reich an Einzelheiten, aber nie verwirrend, wir erfahren viel über Verhandlungsdetails, illustriert durch Zitate. Es wird auch deutlich, dass in Südkorea wenig Koordinierung bestand zwischen einzelnen Ministerien, innerhalb der Führung und privatwirtschaftlichen Aktivitäten (Hyundai-Konzern) und dass es innerhalb von Verhandlungsdelegationen beträchtliche Differenzen gab, was die Strategie gegenüber dem Norden anbelangt. Lim Dong-won interpretiert formelle Äußerungen von führenden Nordkoreanern. Neben offiziellen Treffen fanden Geheimkontakte statt: zwischen beiden Koreas, zwischen dem Süden und China, zwischen dem Norden und den USA. Das Buch hilft, das Misstrauen des Nordens zu verstehen und warum dessen Führung sich in einigen wichtigen Angelegenheiten reingelegt fühlte. Entscheidungen des Nordens, die oft als Provokation und ideologisch bedingt erscheinen, werden verständlich und nachvollziehbar, da Lim Dong-won die Zusammenhänge erhellt. Er vergleicht Ressourcen und Veränderungen der Handlungsspielräume von Nord- und Südkorea.

Manchmal war der Dialog im Süden schwieriger als der Nord-Süd-Dialog, auch durch den Einfluss der konservativen Presse. Im Jahre 1992 gab es konkrete Vorschläge des Nordens für gemeinsame Pilotprojekte im Wirtschafts- und Energiebereich. Die damals ablehnende Haltung des Südens beendete die

Karriere pragmatischer Technokraten im Norden und es kam zu acht Jahren Stillstand bei der ökonomischen Zusammenarbeit.

Der Untertitel des Buches lautet „Memoiren von Lim Dong-won“. Er schildert seinen Lebensweg, aber der weit überwiegende Teil des Buches ist politischen Ereignissen gewidmet. Deren Bedeutung bestimmt den Aufbau des Buches, nicht die Chronologie. Bereichert wird der Band durch den Abdruck von 18 Fotos, sechs Dokumenten und einem detaillierten (22 Seiten) Index, es gibt auch Kurzlebensläufe von wichtigen Personen; eine Zeittafel wäre hilfreich und die Erklärung vom zweiten Gipfeltreffen (Oktober 2007) ein lesenswertes Dokument gewesen.

Wir erhalten viele Informationen über die Zusammenarbeit der Autoren mit Kim Dae-jung, über die Konzipierung, Implementierung und Modifizierung der „Sonnenscheinpolitik“ vor und während dessen Präsidentschaft.

Lim Dong-won erklärt, warum und wie Nordkorea auf veränderte äußere politische Rahmenbedingungen reagierte und erläutert so auch das Entstehen der „Nuklearkrise“ in den frühen 1990er Jahren. Mit der Nuklearkarte will Nordkorea das Überleben seines Systems sichern und die politischen sowie Wirtschaftsbeziehungen zu den USA verbessern. Zugleich macht das Buch deutlich, wie die USA versuchen, die Nuklearkarte gegen dieses System zu nutzen. Ausführlich schildert der Verfasser die zentrale Bedeutung des jeweiligen Klimas der amerikanisch-nordkoreanischen Beziehungen als Bestimmungsfaktor für das Außenverhalten Pjôngjangs generell. Es gab konkrete Vorschläge des Nordens, die von der Bush-Junior-Regierung, aber auch vom Präsidenten des Südens, Lee Myung-bak, nicht aufgegriffen wurden. Während die unterschiedlichen Verhaltensweisen gegenüber dem Norden geschildert werden, auch mit materialreicher Erläuterung der verschiedenen Positionen innerhalb der US-Regierung, erklärt und kritisiert Lim Dong-won ebenfalls die Fehler des Nordens.

Das Buch ist angenehm zu lesen, es enthält eine Fülle von Informationen, macht unterschiedlichste Positionen in leicht nachvollziehbarer Weise deutlich, erhellt Zusammenhänge, und der Verfasser bezieht klar Stellung. „Peacemaker“ des Friedensstifters Lim Dong-won ist ein sehr wichtiges Buch!

Werner Pfennig

**Johannes H. Voigt: Geschichte  
Australiens und Ozeaniens.  
Eine Einführung**

Köln: Böhlau Verlag-UTB, 2011. 231 S.,  
EUR 16,90

Das Taschenbuch bietet eine kurzgefasste Geschichte Australiens und der pazifischen Inselwelt, deren Charakteristika kaum unterschiedlicher sein könnten. Einerseits ein großer Kontinent mit den Aborigines als ältester, nie unterbrochener Kultur der Menschheit, andererseits 25.000 verstreute Inseln mit gerade 1,3 Millionen Quadratkilometern Landfläche, die sich über den ein Drittel der Erdoberfläche einnehmenden Pazifischen Ozean verteilen. Die fast 200 Jahre andauernde Kolonialherrschaft durch Briten, Franzosen und Amerikaner markiert einen tiefen Einschnitt in der Region. Nach Einleitung sowie dem Stand von Wissenschaft und Forschung werden die historischen Grunderfahrungen hinsichtlich Naturräumen, Klima sowie Flora und Fauna aufgeführt.

Das 4. Kapitel skizziert sowohl die Besiedlung als auch die Migrationsbewegungen, während ein weiterer Teil die wirtschaftlichen Grundlagen von den voreuropäischen Ursprüngen über die Phase des Kolonialismus und Imperialismus bis zur Dekolonisierung und heutigen Globalisierung umreißt. Wurde die Region bisher durch die Präsenz und Dominanz der USA und seiner Statthalter Australien und Neuseeland bestimmt, hat der wirtschaftliche Aufstieg Chinas eine neue Ära begründet, dessen Folgewirkungen bisher kaum abzusehen sind. Insbesondere

Australien sieht sich hier in der Zwickmühle von handelspolitischen Prämissen und sicherheitspolitischen Herausforderungen. Weitere Kapitel behandeln Kultur (Kunst, Sprachen und Literatur) und Religionen. Jeder Abschnitt wird mit einer Liste an ein- und weiterführender Literatur beendet. Der Band schließt mit einer umfangreichen Zeittafel sowie jeweils einem Personen- und Ortsregister.

Auch wenn die einzelnen Kapitel kurz und umfassend einführen, ist die Chronologie als längster Teil des Buches allzu Australien- und Neuseeland-lastig. An postkolonialer Geschichte der pazifischen Inselwelt werden gerade einmal Fidschi, Tonga und Belau (=Palau) kurz angesprochen. Länderspezifische Monographien, die in den letzten zwei Jahrzehnten relativ zahlreich erschienen sind, fehlen nahezu vollständig. Auch sonst erscheinen viele Literaturangaben veraltet. Zudem fallen Fehler auf. So muss das in Papua-Neuguinea geförderte Rohöl nicht nach Australien zur Weiterverarbeitung gepumpt werden, da das Land selbst eine Raffinerie besitzt (S. 69). Die öffentliche Entschuldigung des australischen Premierministers Kevin Rudd gegenüber der eigenen indigenen Bevölkerung (*stolen generations*) fand am 13. Februar 2008 und nicht am 26. November 2007 statt (S. 171). Pitcairn wurde, wie im Fließtext richtig benannt, 1838 britische Kolonie (S. 195). Die *Melanesian Spearhead Group* ist mit dem vierten Staat Fidschi schon 1986 gegründet worden (S. 209). Insgesamt legt der emeritierte Leiter der Abteilung für Überseegegeschichte am Historischen Institut der Universität Stuttgart eine bereichernde Einführung in die Geschichte der Region vor.

Roland Seib